

Mittwoch, 15.09.2021

# Geschichte jüdischer Mitbürger in Crumstadt

Pfarrer Walter Ullrich referiert im Rahmen der Reihe der Groß-Gerauer Volkshochschule in Crumstadt. 49 Stolpersteine erinnern dort an ehemalige jüdische Mitbewohner.

Von *Lotte Schüler*



Der Vorsitzende des Fördervereins für jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau, Walter Ullrich (vorne links), führt durch Crumstadt. Foto: Robert Heiler

CRUMSTADT - Sie hießen Wolf, Grünewald oder Heim, waren integriert in die Dorfgemeinschaft, ins Vereinsleben und engagiert bei der Verteidigung Deutschlands. Dann nahmen antisemitische Hetzreden im frühen 20. Jahrhundert zu, und die Mitbürger stellten fest, "die sind ja anders wie wir." Pfarrer Walter Ullrich erzählte den Teilnehmern der Veranstaltung "Jüdisches Leben in Crumstadt", wie aus Mitbürgern und Nachbarn plötzlich Ausgestoßene wurden. Als Vorsitzender des Fördervereins jüdische Geschichte und Kultur hat er die Volkshochschul-Reihe "Jüdisches Leben im Kreis Groß-Gerau" übernommen.

Am Stein vor der evangelischen Kirche begann dieser Rückblick. Hier hatte Georg Karl Wenner dafür gesorgt, dass der Nachwelt die Namen ehemaliger Mitbürger jüdischen Glaubens erhalten blieben, die durch die Verfolgung im Dritten Reich entweder ihr Leben oder ihre Heimat verloren.

Für manche wurde der Stein an dieser Stelle allerdings zum Stein des Anstoßes. Viele Jahre, so Ullrich, habe man in Deutschland die unrühmliche Vergangenheit gerne verdrängt. Und die Kirche habe sich dabei nicht unbedingt "ein Ruhmesblatt angeheftet". Die Verfolgung der Juden sei nicht mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1945 vergangen, was laut Ullrich die Bedeutung solcher Veranstaltungen unterstreiche.

In Crumstadt lebte vor dem Zweiten Weltkrieg eine besonders große jüdische Gemeinde. Der Grund lag wahrscheinlich in Crumstadts Vergangenheit als Reichsdorf, mit eigener, vom Fürsten festgelegter

Religionsfreiheit. Mit den Juden haben die Fürsten gutes Geld gemacht", erklärte Ullrich. "Sie mussten Steuern bezahlen für ihr Wohnrecht."

Grundbesitz war ihnen nicht erlaubt, was ihnen den Zugang zur Landwirtschaft verwehrte. Also wurden sie Handwerker und Metzger, bei denen auch Nicht-Juden gerne koscheres Fleisch und Rindswürste kauften - wegen des besonders guten Geschmacks.

Trotz einiger Repressalien fühlten sie sich an erster Stelle als Deutsche. "Es waren Menschen wie du und ich. Aus Freunden und Nachbarn wurden plötzlich Verfolgte" beschrieb der Referent den gesellschaftlichen Wandel während des nationalsozialistischen Regimes. Als Soldaten waren sie an der Seite aller Deutschen in den Ersten Weltkrieg gezogen, hatten dort ihr Leben verloren oder waren hochdekoriert mit dem Eisernen Kreuz zurückgekehrt. In der Weimarer Republik wurden dann Lügen verbreitet über die Rolle der Juden im Krieg. Heute würde man dieses Vorgehen als Verbreiten von "Fake News" bezeichnen - angeblich hielten sie sich feige in der Etappe auf, wo sie aber niemals ein Eisernes Kreuz erhalten hätten.

Eine wichtige Rolle im jüdischen Leben spielt die Glaubensgemeinschaft. Und so führte Ullrich die Gruppe bis zum Standort der ehemaligen Synagoge in der Walter-Rathenau-Straße, die von den Nationalsozialisten 1938 komplett zerstört wurde.

Ein wichtiger Hinweis auf jüdisches Leben liegt heute auf den Straßen in Form der Stolpersteine. 49 davon sind in Crumstadt verlegt. Als die Gruppe vor den vier Steinen gegenüber dem Volkshaus stand, wies Ullrich darauf hin, dass die Steine unbedingt gereinigt werden müssten. Diese Arbeit wolle er im Oktober angehen und rief dazu auf, ihm dabei zu helfen.